

NATALIA VASILEVA
(Mosca)

EXPLIKATION DER NAMENBEDEUTUNG IN TEXTEN DER BELLETRISTIK

Abstract. The article deals with the different ways of explication of proper name meanings. The data collected from contemporary Russian literature, especially from Viktor Koval, whose texts contain not only a lot of proper names but also proper names with the author's comments. The similarity of these comments to an article in the Associative Thesaurus of Russian Language is demonstrated. The Associative Thesaurus can be considered as an effective tool for researching onymic knowledge, its structuring and accumulating.

Das Thema dieses Beitrags entstand im Verlaufe meiner Studien zu den russischen belletristischen Texten, die zum Postmodernismus gehören. Insofern bezeichnet „Belletristik“ hier im weiteren diesen Texttyp und beschränkt sich auf diesen. Meine Ausführungen gliedern sich in zwei Teile: Im ersten Teil wird ein konkreter Text analysiert, in dem sich originelle Strategien zur Explikation von Eigennamen (EN) finden. Für das Interpretieren dieser Strategien sollen dann im zweiten Teil nähere Ausführungen erfolgen zu den kognitiven Mechanismen der „Verpackung“ von onymischem Wissen.

1.

Das Werk, das mich veranlasst hat, mich mit dem Thema „Explikation der Namenbedeutung“ zu befassen, fand ich in der Zeitschrift „Znamja“ (1999, Bd.12). Es war dies ein Gedichtszyklus des Moskauer Künstlers und Grafikers VIKTOR KOVAL' (geb.1947). Dieser Zyklus trägt den Titel „Kontrol' zrenija i slucha“ [‘Kontrolle des Sehens und Hörens’] und umfasst etwa 4.500 Wörter, insgesamt etwa 23.500 Zeichen. Großen Raum in diesem Zyklus nimmt dabei als zentrales Objekt das recht lange Gedicht „Polikarpov“ ein. Es hat einen russischen Familiennamen als Überschrift. Dieses Gedicht besteht aus 32 kleinen Abschnitten, die voneinander durch Sternchen getrennt sind. Die bunten Verse werden durch ein gewisses onymisches Phantom – eben durch den FamN *Polikarpov* – zusammengehalten. Der Grund für den Forscher, diesen FamN als Phantom zu bezeichnen, beruht auf folgendem. Der Name entsteht, weil der Held

versehentlich ab und zu Telefonanrufe bekommt und ein gewisser Polikarpov ans Telefon gebeten werden soll. Der Held charakterisiert sich daher selbst als „Opfer der nicht entwirrten Verknötungen des Moskauer Telefonnetzes“.

Im Gedicht geht der Held im Gedächtnis nun alle Leute durch, die er im Laufe seines Lebens mit dem FamN *Polikarpov* getroffen hat. Dies vollzieht sich in einer Art naturalistischer Poesie - wie ein alltägliches Gerede mit einem Minimum an Rhythmus, aber mit der Erwähnung einer Vielzahl von Namen aus der Erinnerung. Schon allein die Anzahl der Namen erweckt onomastisches Interesse. Aber Texte mit einer Fülle von Namen gibt es durchaus viele. Die Originalität dieses Textes jedoch besteht darin, dass ihm als Anhang ein erläuterndes Verzeichnis der Personennamen (PN) beigegeben ist. Dieses kleine „Namenlexikon“ enthält 95 Namen aus dem Text mit dem Kommentar des Autors zu den Onymen. Es handelt sich also um ein recht seltenes Genre, nämlich den onymischen Kommentar des Autors. Und daher ist dieser Text besonders bedeutsam sowie beachtenswert.

An dieser Stelle möchte ich zurückkommen auf die Überschrift meines Beitrags. Wenn bei mir von „Explikation der Namenbedeutung“ die Rede ist, dann stehen zwei Aspekte im Blickpunkt:

1) Erstens ist es die Frage danach, wie in belletristischen Texten die Ergebnisse bestimmter Namengebungsakte interpretiert werden: entweder von den Figuren oder vom Narrator selbst (prototypische Aussage dabei: *N heisst so und so, weil.../ N wird M so und so nennen, weil...*). Diese Angaben stehen in Verbindung mit den Motiven für die Namengebung. Und sie können sich weiter in die Richtung der charakterisierenden Funktion von Namen im belletristischen Text entwickeln (vgl. LAMPING 1983, 41).

2) Der zweite Aspekt ist mit dem onymischen Wissenstransfer verbunden. Es geht dabei um folgende Frage: Auf welche Weise vermittelt der Sprecher dem Adressaten Kenntnis über das Objekt. In unserem Gedicht also: Was erfahren wir über die Person, die einen bestimmten Namen trägt? Welche sprachlichen Mittel werden genutzt zur Fixierung der referentiellen Verbindung zwischen EN und Objekt bzw. Person? Wie soll die sozusagen rechte Spalte des hypothetischen Wörterbuchs zu den EN aussehen? Wie wird der konkrete EN eigentlich definiert?

Im folgenden will ich mich hier dem zweiten Aspekt zuwenden. Und dazu nutze ich das originelle erklärende Wörterbuch der EN, also den Autorenkommentar von Koval'. Aber handelt es sich dabei wirklich um ein normales, informatives Wörterbuch? Um diese Frage zu beantworten, muss man die in diesem Autorenkommentar zur Anwendung gebrachten Typen von Definitionen bzw. Explikationen zu den EN einer näheren

Betrachtung unterziehen. Wenn wir versuchen, die angewandten Typen von Definitionen zu gliedern, so ergeben sich folgende Gruppen:

1. Normale – oder fast normale – Definitionen. Sie bestimmen das Denotat bzw. den Referenten zum Namen, wie wir alle das aus Enzyklopädien kennen. Dem EN wird eine bestimmte Deskription beigegeben, in der obligatorisch der kategorielle Status des Referenten enthalten ist, z. B. *Dichter, Gottheit, Mitglied des Präsidiums des ZK*:

Aizenberg Michail - poet [Aizenberg Michail - Dichter]

Aristov - čolen Presidiuma CK KPSS [Aristov - Mitglied des Prä. des ZK der KPdSU]

Afina - voitel'nica, boginja mudrosti [Athene - Kämpferin, Göttin der Weisheit]

Rustaveli - grusinskij poet [Rustaveli - grusinischer Dichter]

Midas - zar' s oslinymi ušami [Midas - Zar mit Eselsohren]

Sevs - glava Olimpa [Zeus - Haupt/Chef des Olymps]

Eine Untergruppe bilden dann normale Definitionen, die als Apposition zugleich eine nicht besonders positive Bewertung enthalten:

Paris - geroj Trojanskoj vojny, govnojuk [Paris - Held des Trojanischen Krieges, Mistkerl]

Gekuba - geroinja Trojanskoj vojny, mat' govnojuka [Hekuba - Heldin des Trojanischen Krieges, Mutter des Mistkerls]

Elena - žena Menelaja, ljubovnica govnojuka [Helena - Frau von Menelaos, Geliebte des Mistkerls]

Odissej - geroj Trojanskoj vojny, chitrožopyj [Odysseus - Held des Trojanischen Krieges, durchtrieben]

2. Autonymische Strategien der Explikation. „Autonymisch“ als Terminus der Referenztheorie besteht aus zwei Komponenten: *autos* 'selber' und *onoma/onyma* 'Name' und bedeutet den Bezug nicht zu dem Denotat, sondern zu dem Wort. Beispiel: „*Berlin* hat sechs Buchstaben“, „*Mascha* ist ein weiblicher russischer Name“, „*Leipzig* ist ein EN und als solcher ein Substantiv“. In solchen Fällen spricht man sonst von metasprachlichem Gebrauch.

2.1. Eine erste Untergruppe bildet die Auflösung von Abkürzungen:

BT— bystrochodnyj tank, Bolgartabak [*BT* - Abkürzung für *schnell-fahrenden Panzer* und gleich für die Zigaretten "*Bulgartabak*"]

Vsjak - Vsevolod Jakut, narodnyj artist SSSR [*Vsjak* - *Vsevolod JAKut*, Volkskünstler der UdSSR]

2.2. Als zweite Untergruppe ist die Übersetzung des EN zu nennen:

Viktor - pobeditel' [Victor - Sieger]; *Dorifor* - kop'enosec [Doryphoros - Speerträger]

2.3. Als dritte Untergruppe schließlich die Korrekturangabe:

Koval'čuk - ošibočno, nado Koval' [Kovalčuk - fehlerhaft, muss lauten Koval']

3. Die dritte Gruppe bilden gewisse Ad-hoc-Bestimmungen, sozusagen Explikationen, die ein augenblickliches Merkmal des Objekts fixieren:

Pallada - opora dlja vorony [Pallas (Athene) -Stütze für eine Krähe] (einmal setzte sich eine Krähe auf den Gipsabguss von Athene)

Karpov Pavel - režisier s matjugal'nikom [Karpov Pavel - Regisseur mit Megaphon]

Vovka - syn oficera, kuril dubovyje listja [Vovka - Sohn eines Offiziers, rauchte Eichenblätter] (ein- oder mehrmals)

4. Als letzte Gruppe sind Pseudoexplikationen zu nennen, die das Prinzip einer Vorstellung von der referentiellen Semantik des EN verletzen, ja selbst der Form des EN und zuweilen auch der Syntax des Russischen zuwiderlaufen:

Merežnikona Musja - chorošen'kaja [Merežnikova Musja - eine Hübsche] (nur mit einem Attribut ist die Prozedur der Identifizierung nicht vollziehbar);

Prigov - Dmitrij Aleksandrovič (Familienname als Definiendum, Personennamenname + Vatersname als Definiens – ist absurd, weil völlig unzureichend);

Djuma - otec, pisatel' [Dumas - Vater, Schriftsteller] (Gedankenstrich statt Bindestrich, dann entsteht der falsche Sinn: Dumas ist Vater, Dumas ist Schriftsteller, statt Dumas-Vater ist Schriftsteller);

Dekabristov - universam na [Supermarkt in der Dekabristov-Str., buchstäblich: Dekabristov - Supermarkt in der];

Nabokov - ne byl v Moskve [Nabokov - war nicht in Moskau];

Napoleon - byl v Moskve [Napoleon - war in Moskau];

Puškin - byl v Turcii [Puschkin - war in der Türkei] (für ein normales Wörterbuch wäre die Explikation mittels Prädikat unmöglich und würde zugleich „komisch“ wirken; es werden also unverhüllt falsche okkasionelle Merkmale für bekannte Persönlichkeiten angeführt);

Lenin V. - soveršil VOSR [Lenin V. - vollführte VOSR] (eine ganz respektlose Namenformel für den Führer des Weltproletariats mit der Initiale des Vornamens an letzter Stelle, dazu die negativ klingende Abbrivatur für den Ausdruck *Große Sozialistische Oktoberrevolution*).

Wenn wir uns also dem erwähnten „Wörterbuch der EN“ ernsthaft zuwenden, so erscheint es in mancherlei Hinsicht unzureichend und mangelhaft:

1. Das Prinzip der Repräsentation wird verletzt, denn es werden nicht alle EN aus dem Text aufgenommen, und die aufgeführten Namen werden entweder unvollständig oder tautologisch erläutert, d. h. es wird in

solchen Fällen nur die Information aus dem Text wiederholt; zu den Familiennamen fehlen Vor- und Vatersnamen usw.

2. Infolge dieser Unvollständigkeit bleibt der Adressat des Textes unklar.

3. Bei der Namenerklärung ist das Prinzip der Einheitlichkeit nicht gewahrt (mal wird etwas zum Referenten angeführt, mal nur etwas zur sprachlichen Form).

4. Letztendlich ist die Gestaltung vieler Angaben – vorsichtig ausgedrückt – seltsam und ungewöhnlich.

Sofern wir es aber nun mit einem künstlerischen Text zu tun haben, der dem Postmodernismus zuzurechnen ist, muss man ja wohl all diese „Fehler“ als künstlerisches Verfahren auffassen und akzeptieren. Daraus ergibt sich, diese Darstellungsweise als typisch *postmodernistische Dekonstruktion* anzuerkennen. Begriff und Terminus stammen von JACQUES DERRIDA, einem französischen Semiotiker und Poststrukturalisten (vgl. BOGDAL 1997, 242-273). Diesen Begriff *Dekonstruktion* kann man mit den traditionell bekannten Begriffen „Travestie“ und „Parodie“ in Verbindung bringen. Im vorliegenden Fall dekonstruiert der Autor ein Genre, d. h. er parodiert quasi das Genre eines erklärenden Namenverzeichnisses. Dies geschieht dadurch, dass er die rechte –und damit erklärende – Spalte des Verzeichnisses durch „Unrichtigkeiten“ markiert. Die Dekonstruktion erfolgt also ausdrücklich bei der Explikation der Namen (vgl. die bereits angeführten Beispiele). Zugleich muss man diesen Verfasserkommentar als eigenständigen Text mit seiner eigenen Poetik akzeptieren. Man muss ihn also akzeptieren als Text, der für den verstehenden Leser bestimmt ist, d. h. für einen solchen Leser, der nicht nach Informationen über unbekannte Personen sucht, sondern sich zusammen mit dem Autor über die dekonstruierende lexikographische Darstellung zu freuen vermag. Hierin besteht die Rolle des EN und der Explikation der Namenbedeutung in diesem konkreten postmodernen Text.

2.

An dieser Stelle möchte ich nun noch einige theoretische Verallgemeinerungen vornehmen, die auf der onomastischen Analyse des Textes von KOVAL' beruhen. Aus diesem Grund will ich einige Fragen stellen. Zunächst: Woran erinnert die Art und Weise, in der der Autor KOVAL' die Bedeutung der EN expliziert? Oder, mit anderen Worten, wo sind sonst anderweitig noch die in diesem Autorenkommentar beobachteten Typen von Definitionen anzutreffen? Diese Frage wäre schwer zu beantworten, wenn es unter den zahlreichen lexikographischen Produkten eine spezielle

Sorte von Wörterbüchern nicht gäbe – nämlich das assoziative Wörterbuch. Der Text von KOVAL' erinnert eindeutig an ein Fragment eines assoziativen Wörterbuchs.

Nun eine weitere Frage: Worin besteht der prinzipielle Unterschied zwischen der rechten Spalte eines Lexikonartikels in einem assoziativen Wörterbuch und der rechten Spalte in einem beliebigen "normalen" Bedeutungswörterbuch? In letzterem bietet die rechte Spalte Informationen für eine nachschlagende Person, also - im Bezug auf den/die Verfasser – für jemand ANDEREN. Dabei ist der Aufbau des Wörterbuchartikels präskriptiv geregelt (präferiert wird z.B. der Genus-Species-Typ gegenüber der Definition). Im assoziativen Verzeichnis dagegen wird das Verzeichnis – also hier der EN – nicht für ANDERE expliziert, und auch nicht nach besonderen Regeln, sondern quasi VON MIR FÜR MICH und ganz frei und ungebunden gegenüber Vorgaben. Die freien Assoziationen, wenn sie lexikographisch fixiert sind, bilden nach J. KARAULOV ein assoziativ-verbales Netz (*assoziativno-verbalnaja set'*) der Sprache; dies bedeutet: die in Gedanken dargestellte und mit Hilfe des Computers modellierbare Gesamtheit von Zusammenhängen zwischen Stimulus- und Reaktionselementen (KARAULOV 1999, 153).

Nutzen wir zum Vergleich einmal das Russische Assoziative Wörterbuch. Es wurde verfasst von einem Team unter Leitung von J. KARAULOV. Es liegt in zwei Bänden vor: Band 1 von den Stimuli zu den Reaktionen und Band 2 von den Reaktionen zu den Stimuli (KARAULOV ET AL. 2002). Dieses Wörterbuch enthält circa 7.000 Stimuli und mehr als 100.000 Reaktionen. Man findet darin aber nur sehr wenige EN als Stimuli, und zwar nur solche Namen, die die russische Kultur sowohl in der Diachronie als auch in der Synchronie widerspiegeln (sog. *precedentnyje imena*, wörtlich "Präzedenzeigennamen"). Das sich dabei einstellende Bild von den Explikationen bzw. Assoziationen zu den EN ist dem aus dem Text von Koval' absolut ähnlich. So erscheinen z. B. zum Stimulus LENIN als Reaktionen die folgenden Formen (in Auswahl): *vožd'* (Führer, vgl. bei Koval' Gruppe 1), *durak, niötožestvo* (Dummkopf, ein Nichts, vgl. 1.1), *Vladimir Iljic* (Personenname + Vatersname, vgl. 4), *učil* (lernte, vgl. 4); beim Stimulus SCHILLER: *pisatel', poet* (Schriftsteller, Dichter, vgl. 1), *nemeckaja familija* (deutscher FaN, vgl. 2); bei ALEKSANDER als Stimulus: *eto ne ja* (das bin nicht ich, vgl. 3).

Nach dem vollzogenen Vergleich lässt sich also jetzt folgendes konstatieren:

Der Text von KOVAL' ist aufgebaut wie ein Assoziatives Wörterbuch (ganz im Sinne von ICH FÜR MICH und ohne Regel), so dass der Verfasser quasi einen autistischen Helden imitiert, der mit seinen eigenen Asso-

ziationen spielt. Soviel zum künstlerischen Verfahren.

Weiter lässt sich noch dazu sagen: All das, was wir bei KOVAL' als künstlerisches Verfahren finden, und was wir auch im assoziativen Wörterbuch als Reaktionen auf gewisse Stimuli antreffen, das sind die in verbaler Form nachvollziehbaren Strategien der Speicherung von onymischen Informationen im menschlichen Gehirn. Die Streuung der möglichen und zur Anwendung gelangenden Typen für die Explikation der EN resp. für die Realisierung dieser Strategien kann dabei recht groß sein. Als die hauptsächlichsten Typen kann man wohl nennen:

1. die Explikation des EN nach dem Referenten - sozusagen wie eine Mini-Enzyklopädie;
2. die Explikation in Form einer Bewertung;
3. die Explikation durch die Auswahl einer Deskription aus dem gesamten Bündel von Deskriptionen – das muss aber nicht immer das wesentlichste Merkmal sein;
4. die Explikation in Form von einer Reaktion auf die Form des EN (autonymische/metasprachliche Explikation);
5. die Explikation in Form von nicht strukturierten freien Assoziationen.

Und nun zum Schluss. Ich denke, dass gegenwärtig zu der nun folgenden Aussage kein Zweifel besteht und auch kein Einwand erhoben wird: EN sind Zugriffsadressen zu im Gehirn gespeicherten Informationen - im Einklang mit den Darstellungen von E. HANSACK (2000) und A. ZALEVSKAJA (1992, 58), s. auch P. ERNST (2005). In dem Bemühen, die sich im sprachlichen Bewusstsein vollziehenden kognitiven Prozesse - auch in Bezug auf EN als Elemente des in der Sprache gespeicherten Wissens über die Welt - im einzelnen nachzuvollziehen, kann dem Linguisten sehr wahrscheinlich auch die nachdrückliche Vertiefung in assoziative Wörterbücher helfen. Und hilfreich sein können dabei ganz offensichtlich auch Beobachtungen zu den sprachlichen Entdeckungen bei unseren zeitgenössischen Wortkünstlern, die über eine besondere Intuition verfügen und in ihrem Schaffen Dinge aufdecken bzw. erkennen lassen, denen sich die Wissenschaft bisher nur nähert .

Literatur

- BOGDAL K.-M. *Neue Literaturtheorien. Eine Einführung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997.
- ERNST P. *Wörter und Namen im mentalen Lexikon: Namenkunde und kognitive Linguistik*. In: BRENDLER A., BRENDLER S. (Hrsg.). *Namenforschung morgen: Ideen, Perspektiven, Visionen*. Hamburg: Baar, 2005. S. 37-44.

- HANSACK E. *Der Name im Sprachsystem: Grundprobleme der Sprachtheorie*. Regensburg: S. Roderer Verlag, 2000.
- KARAULOV J. *Aktivnaja grammatika i asociativno-verbal'naja set'*. Moskva: IRJARAN, 1999.
- KARAULOV Y. ET AL. *Russkij asociativnyj slovar'*. T.1-2. Moskva: AST-Astrel', 2002.
- KOVAL' V. *Proverka zrenija i slucha*. "Znamja", 12 (1999), S. 3-12.
- LAMPING D. *Der Name in der Erzählung. Zur Poetik des Personennamens*. Bonn: Bouvier, 1983 (=Wuppertaler Schriftenreihe Literatur, 21).
- ZALEVSKAJA A. *Individual'noje znanije: specifika i principy funkcionirovanija*. Tver': TGU, 1992.